



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Im Uebrigen gilt für uns die Regel: die Wahrheit, nichts als die Wahrheit, aber, so weit irgend möglich, auch die ganze Wahrheit. Die kieler Universität hat sich glänzend benommen, und das erkennt auch die betreffende Correspondenz genügend an. Daß sie dies „fast widerwillig“ thut, ist eine Unterstellung, für welche der Scharfsinn des Verfassers obiger Berichtigung uns den Beweis noch schuldig ist. Wenn sie auf einige wenige Ausnahmen aufmerksam machte, so war damit keinerlei Grund gegeben, sich zu entrüsten. Der Ort, dessen sämtliche Bewohner, die Classe, deren sämtliche Mitglieder Normalmenschen sind, soll noch gefunden werden, und Bilder ohne Schatten sind eben falsche Bilder. D. Ned.

Literatur.

Goethes *Egmont* und Schillers *Wallenstein*. Eine Parallele der Dichter von F. Th. Bratranek. Stuttgart, Cotta'scher Verlag. 1862.

Der Verfasser unternimmt zunächst die Stimmung der beiden Dichter bei Abfassung der genannten Dramen, als aus deren Erlebnissen hervorgegangen, festzustellen, wobei ihm der *Egmont* und der *Wallenstein* als Spiegelbilder eines Seelenzustandes, als Selbstbekenntnisse Goethes und Schillers erscheinen. Dann geht er daran, auf dem Wege ästhetischer Analyse den Inhalt dieser Bekenntnisse zu gewinnen. Sein Ziel aber ist, „zu erweisen, wie hinsichtlich dieser ihrer beiden gleichberechtigten Classiker die Deutschen besser thäten, dem von der Kunst gepredigten Vorbilde zu folgen, anstatt abwechselnd den Einen vom Postamente zu stoßen, um Platz für den leeren Götzendienst des Anderen zu gewinnen.“ Wir halten dieses Bestreben für überflüssig; denn für die, welche die Ausführungen des Verfassers zu würdigen wissen, stehen Schiller und Goethe längst in fester Gleichberechtigung neben einander wie auf dem Granit ihres gemeinsamen Denkmals in Weimar, und die Andern wird das Buch schon deshalb nicht überzeugen, weil sie es nicht verstehen. Im Uebrigen ist von demselben zu sagen, daß es im Wesentlichen das Rechte trifft und mancherlei gute Gedanken enthält. Nur ist die weitläufige Art und Weise, in welcher diese Gedanken vorgetragen werden, das häufige Abspringen von dem eigentlichen Gang der Erörterung und eine gewisse Selbstgefälligkeit, die auch bei einfachen Dingen Geist machen muß und allgemein Bekanntes mit einer Miene sagt, als ob es noch nicht dagewesen, ziemlich störend, und die wunderliche Terminologie des Verfassers macht diesen Stil auch nicht besser.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moritz Busch.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von C. C. Elbert in Leipzig.